Nr. 64. — Zweites Blatt.

# Stettiner Zeitung.

## Abend-Ausgabe.

Dienstag, 7. Februar 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

### Deutschland.

**Berlin**, 7. Februar. Der Trinkspruch, welchen der Kaiser bei dem am Sonnabend Abend aus Anlaß des 80. Geburtstages des Generaloberst v. Pape vom Offizierkorps des 2. Garde-Regiments veranstalteten Festmahl dem Jubilar gewidmet hat, lautete nach den Aufzeichnungen eines Berichterstatters wie folgt:

„Meine Kameraden! Es ist für Mich eine Ehre, daß ich Sr. Excellenz dem Generaloberst v. Pape unsere gemeinsame Huldigung und unsere Wünsche zu Füßen legen darf. Wir haben vor einigen Jahren schon einmal mit Ew. Excellenz gefeiert und die Freude gehabt, von Ihnen aus alter Zeit zu hören. Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen, sagt der Psalmist. Das Leben, das hinter Ew. Excellenz liegt, ist dasjenige preußischer Gesinnung, treuester Pflichterfüllung, hingebenden Dienstes von dem Augenblicke an, wo Sie den Rock der preußischen Armee angezogen haben. Es ist hier nicht der Ort und liegt auch nicht in Meiner Macht, den Lebenslauf zu schildern, den Sie durchgemacht haben; derselbe steht verzeichnet in den Geschichtsbüchern des Volkes und in den großen Momenten der letzten Kriege. Das kann Ich wohl als Empfindung Meiner, der Kameraden des Regiments, sowohl der ganzen preußischen Armee aussprechen, daß die Figur des Generaloberst von Pape, so lange die preußische Armee existirt, nicht aus ihren Augen entschwinden wird. Sie ist der Inbegriff der Ritterlichkeit altpreußischer Tradition, hingebenden Gehorsams, der nur kennt die Gebote seines Herrn und die der Ehre und des Ruhmes der Fahnen, die ihm anvertraut sind. Im Hinblick hierauf hat das Regiment sich eine Gabe ausgedacht, die zu überreichen Mir obliegt; sie soll darstellen einen Grenadier des Regiments, der die des Tuches schon längst entbehrende Fahnenstange in der Hand hält, die von der Geschichte der blutigen Zeit eines beredtes Wort redet, die die Zeit durchgemacht hat, besonders die Zeit, der es vergönnt ist, den blutigen Lorbeer um die Stirn zu schlingen. Ich schließe mit dem Wunsche, daß Sie noch recht lange Mir als ein treuer Diener, als ein Mann, auf den Ich unbedingt bauen kann, in jeder Lebenslage und in jeder Zeit, sei sie schwer oder gut, daß Sie dem Regiment und der Armee als Vorbild erhalten bleiben. Meine Herren, wir erheben die Gläser und trinken das Wohl Sr. Excellenz, des Generaloberst v. Pape! Er lebe hoch!"

— Wie dem Marine-Offizierkorps in Kiel mitgetheilt worden ist, hat der Kaiser seiner Zeit den Inhalt der Rede, welche er an der Frühstückstafel zu Ehren des Herzogs von Edinburg hielt, telegraphisch der Königin von England übermittelt und darauf der „Kölnischen Zeitung" zufolge aus Osborne nachstehende Antwort erhalten: „Euer Majestät verbindliches Telegramm hat mich mit großer Genugthuung erfüllt. Ich möchte deshalb nicht verabsäumen, auch meinerseits Freude und Dank bei diesem glücklichen Anlaß nochmals auszusprechen. Euer Majestät gütige Worte finden bei mir volle Würdigung und freudiges Echo."

— Das „Marine-Verordnungsblatt" veröffentlicht folgende allerhöchste Anerkennung für das Marine-Maschinenpersonal:

Ich habe mit Befriedigung aus den Berichten des kommandirenden Admirals ersehen, daß bei den vorjährigen Herbstübungen der Flotte das Maschinenpersonal sich durch hervorragend tüchtige Leistungen ausgezeichnet hat. Ich nehme hieraus gerne Veranlassung, dem Maschinenpersonal Meiner Marine Meine besondere Anerkennung auszusprechen, und lasse dem Ober-Kommando der Marine als Ausdruck Meiner Zufriedenheit die in der Anlage bezeichneten Gnadenbeweise zugehen. Berlin, den 27. Januar 1893. Wilhelm. An das Ober-Kommando der Marine.

— Freitag, den 10. Februar, ist nach Elberfeld, wie die „Nat.-Lib. Korr." berichtet, zur Besprechung der Militärvorlage eine Versammlung reichstreuer Männer einberufen, deren Ziel dahin gehen wird, auf eine Verständigung hinzuwirken. U. A. wird Professor Dr. Delbrück-Berlin eine Ansprache halten.

— Am Sonnabend tagte im Lokal des Klubs der Landwirthe in Berlin eine auf Anregung des Herrn Ruprecht-Ransern zusammengetretene Versammlung. Der Präsident des Deutschen Bauernbundes, Herr von Ploetz, übernahm den Vorsitz. Als Redner traten Führer der Konservativen wie Freiherr von Hammerstein, Graf Mirbach, Graf zu Limburg-Stirum auf. Letzterer meinte, eine besondere parlamentarische Partei würde in anderen als rein landwirthschaftlichen Fragen sofort auseinanderfallen. Für eine glückliche Idee halte er es, wenn die Mitglieder des Vereins nur solche Männer wählen, die für die agrarischen Interessen einzutreten versprechen. Dadurch würde die Landwirthschaft in vielen Parteien Boden gewinnen, der Freisinn allerdings könne nicht agrarisch werden. In der weiteren Diskussion wurde, wie wir dem Bericht der „Kreuz-Zeitung" entnehmen, der Gedanke festgehalten, den Bauernbund, den Verein der Steuer- und Wirthschaftsreformer, den Kongreß deutscher Landwirthe mit dem neu zu gründenden Verein später zusammenzuschmelzen. Zunächst soll in einer auf den 18. Februar anberaumten großen Versammlung die Gründung des neuen Vereins stattfinden, zu dessen Sicherstellung schon am gestrigen Abende von den Anwesenden etwa 10 000 Mark gezeichnet wurden. Mit den Vorarbeiten wurde ein Komitee betraut, in welches folgende Herren gewählt wurden: von Ploetz, Freiherr von Manteuffel, Graf von Mirbach, von Puttkamer-Plauth, von Frege, Baron Zorn von Bulach, von Thüngen-Roßbach, Graf Kanitz und andere. Herr Ruprecht-Ransern wird nicht darunter genannt.

— In sehr charakteristischer Weise ist das Sigl'sche „Vaterland" von seiner gegen Dr. Lieber gerichteten Bemerkung, daß eine baierische Auflehnung gegen das Reich „Hochmuth und Landesverrath" sein würde, wieder abgegangen. Nach seiner Darstellung ist das deutsche Reich nicht etwa ein Bundesstaat, sondern ein „Bund souveräner Fürsten und Staaten" mit einer Zentralgewalt zur Ausübung gewisser Souveränetätsbefugnisse; Träger dieser Zentralgewalt und „Mandatar" der souveränen Bundesstaaten sei der deutsche Kaiser; von den Einzelstaaten aber sei auch nicht ein einziges Souveränetätsrecht „in einer Substanz" aufgegeben. Wie aber der Vizepräsident der sezessionirten Südstaaten von Nordamerika, Alexander Stephens, 1861 nachgewiesen habe, folge aus der Befugniß zur Uebertragung gewisser Rechte auch die Befugniß zur Wiederzurücknahme derselben und zwar in jedem beliebigen Augenblicke. Das Wort „ewiger Bund" aber für das deutsche Reich bedeute lediglich Bund auf unbestimmte Zeit, statt für eine bestimmt abgegrenzte Frist. Wichtiger als diese originellen staatsrechtlichen Theorien scheint die Schlußbemerkung, daß „zur Fürsorge" für etwa im Schooße der Zukunft liegende Möglichkeiten doch der „himmelweite" Unterschied konstatirt werden müsse, der zwischen der „Zurücknahme der vollen Souveränetätsrechte" durch einen Bundesfürsten und einem „Hochverrath" sein würde. Wie man sieht, ist dies das genaue Gegentheil von dem, was gegen Dr. Lieber vor etwa 14 Tagen das Münchener Blatt gesagt hat. Den damals gebrauchten Ausdruck „Landesverrath" vermeidet Herr Sigl diesmal, wohl um nicht an das verwandte Wort „Reichsverrath" zu erinnern. Die Darlegung wird in der baierischen Presse viel kommentirt und auch die Zentrumspublizistik außerhalb der weißblauen Grenzpfähle wird sie nicht unbesprochen lassen können.

— In der Einleitung der Begründung zu dem Entwurf über die Pflichten der Kaufleute heißt es bezüglich der Bedürfnißfrage: Bei den mit der Börse, namentlich mit dem Waaren- und Effekten-Terminhandel verbundenen Mißständen und bei dem zur Beseitigung der letzteren etwa angezeigten gesetzlichen oder administrativen Maßnahmen handelt es sich um schwierige Fragen von einschneidender Bedeutung für das gesammte wirthschaftliche Leben, deren befriedigende Lösung eine umfassende Untersuchung zahlreicher thatsächlicher Verhältnisse erfordert. Mit diesen einheitlich zu prüfenden Fragen steht das Depotwesen in einem gewissen inneren Zusammenhange insofern, als das Börsenspiel, namentlich des Privatpublikums, zumeist eine durch Hingabe von Papieren erfolgende Sicherstellung des Bankiers bedingt. Ein Gesetz, das die Grenzen der Befugnisse der Bankiers zur Verfügung über die von ihnen verwahrten Effekten schärfer zieht, wird daher mittelbar auch zur Verminderung des Börsenspiels beitragen und einer künftigen Regelung der Börsenverhältnisse in wirksamer Weise vorarbeiten. Hiernach und da es betreffs des Depotwesens sich um ein zur Zeit schon sowohl in thatsächlicher wie in rechtlicher Beziehung vollständig übersehbares Gebiet handelt, erschien es nicht nur zulässig, sondern auch gerathen, zunächst an dieses Gebiet heranzutreten. Eine Prüfung der für das Depotgeschäft geltenden Vorschriften führt zu dem Ergebnisse, daß sie sowohl auf strafrechtlichem als auf zivilrechtlichem Gebiet einer Ergänzung und Erweiterung bedürfen.

** Zu den Haupteinwänden, welche gegen den Entwurf eines Gemeindeabgabengesetzes erhoben werden, gehört die Behauptung, daß durch dasselbe die Staatsaufsicht in einer mit der nothwendigen Bewegungsfreiheit kommunaler Selbstverwaltung unvereinbaren Weise erweitert werde. Diese Behauptung findet in den gesetzgeberischen Vorschlägen selbst keine Stütze, ist vielmehr in der Hauptsache auf Mißverständnisse zurückzuführen. Schon bei der Generaldebatte hat der Herr Finanzminister Anlaß genommen, die Unterstellung, als ob die Befugnisse, welche in den §§ 46 und 62 der Aufsichtsbehörde beigelegt sind, das Recht in sich schlössen, die Einführung neuer oder die Erhöhung bestehender indirekter Steuern zu verlangen, entschieden zurückzuweisen. In den Verhandlungen der Steuerkommission sind inzwischen auch einige andere mißverständliche Annahmen in Betreff des Umfangs des Aufsichtsrechts auf dem Gebiete der direkten Steuern berichtigt worden. Dies gilt namentlich von zwei Punkten. Man hat aus der Vorschrift, daß Zuschläge zur Einkommensteuer über 100 Prozent hinaus der Genehmigung bedürfen, herauslesen wollen, daß die Staatsaufsichtsbehörde berechtigt sei, durch Versagung der Genehmigung die Gemeinde zu zwingen, den Rest des Bedarfs durch Realabgaben selbst weit über das Höchstmaß von 150 Prozent der Personalabgaben hinaus, welches im § 45 vorgeschrieben ist, aufzubringen. Dies ist nicht der Fall; die Prüfung der Aufsichtsbehörde erstreckt sich betreffs der Realsteuern vielmehr nur darauf, ob die Gemeinden von der Ermächtigung, die Realsteuern bis 150 Prozent der Personalsteuern heranzuziehen, den durch den Besteuerungsgrundsatz, daß durch solche Steuern jedenfalls diejenigen Ausgaben zu decken sind, welche überwiegend dem Grundbesitz und Gewerbebetriebe zu Gute kommen, gebotenen Gebrauch gemacht haben. Niemals aber darf verlangt werden, daß did Realsteuern über jenen Höchstsatz hinaus herangezogen werden.

Ebenso ist die Befürchtung laut geworden, daß die Aufsichtsbehörde auf Grund des § 62 auch dann einzugreifen befugt sei, wenn die Gemeinde bei Vertheilung des Bedarfs auf Real- und Personalsteuern sich innerhalb der Grenzen des § 45 gehalten habe. Das ist nicht der Fall. Beschlüsse der Gemeinde, welche sich innerhalb der Regel des erwähnten Paragraphen halten, sind der Nachprüfung der Aufsichtsbehörde gänzlich entzogen.

**Falkenberg**, 6. Februar. Eine zahlreich besuchte Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins hat die Entsendung des Vorsitzenden, Grafen Pückler, und des Grafen Frankenberg-Tillowitz zu der großen Versammlung deutscher Landwirthe in Berlin beschlossen.

**Köln**, 6. Februar. (W. T. B.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Petersburg vom 5. d. M., aus zuverlässiger Quelle verlaute, daß der Thronfolger den kaiserlichen Eltern und verschiedenen hohen Persönlichkeiten gegenüber sich über die ihm zu Theil gewordene Aufnahme in Berlin ganz entzückt geäußert habe.

**Koblenz**, 6. Februar. (W. T. B.) Das hiesige königliche Betriebsamt meldet: „Trajektbetrieb Bingerbrück-Rüdesheim ist für die Tagesfahrten wieder aufgenommen."

**Aachen**, 6. Februar. (W. T. B.) Das königliche Eisenbahnbetriebsamt macht bekannt: Vom 8. d. Mts. ab wird der in Folge Dammrutschung eingeschränkte Betrieb auf der Strecke Morsbach-Kohlscheidt wieder regelmäßig durchgeführt.

**Frankfurt a. M.**, 6. Februar. Der Regierungspräsident von Tepper-Laski richtet wegen der Nachricht, ein hoher hiesiger Staatsbeamter habe sich geweigert, mit einem vermeintlichen Juden in einem Eisenbahnabtheil zu fahren, eine Zuschrift an die „Frankf. Ztg.", worin er sagt: „Ich kann mich der Aufforderung an die „Barmer Ztg." zur Namensnennung nur anschließen, damit jener Beamte, welchen jenes Blatt mit seiner völlig aus der Luft gegriffenen Erzählung zu verdächtigen beabsichtigte, in die Lage versetzt wird, gegen dasselbe strafrechtlich einzuschreiten."

**Hamburg**, 6. Februar. (W. T. B.) In Altona sind gestern 4 Erkrankungen und 2 Todesfälle in Folge Cholera festgestellt worden.

Die Cholera-Kommission des Senats theilt mit, daß in Hamburg heute kein Cholerafall konstatirt wurde.

**Hamburg**, 6. Februar. Wegen Choleragefahr sind die im Altonaer Gerichtsgefängniß untergebrachten Anarchisten bis auf zwei Fluchtverdächtige entlassen.

**Dresden**, 6. Februar. Eine vom nationalliberalen „Deutschen Reichsverein" veranstaltete Versammlung von Dresdner Bürgern erklärte es für eine unabweisbare, ernste Verpflichtung aller staatserhaltenden und reichstreuen Elemente des deutschen Vaterlandes, in der so hochwichtigen, die Lebensinteressen und die Sicherstellung des Reiches tief berührenden Frage der Heeresverstärkung eine Einigung zu suchen und zu finden. Sie billigte die Grundlagen der Militärvorlage, insbesondere die angestrebte Armeeverjüngung, die Beseitigung der Ungleichheiten beim Ersatz und die gesetzliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit, sprach aber zugleich die Erwartung aus, daß angesichts der Reichsfinanzverhältnisse und der zur Zeit gedrückten Lage von Handel und Gewerbe, Landwirthschaft und Industrie die Forderungen auf das Maß des unbedingt Nothwendigen beschränkt werden.

**München**, 6. Februar. Der Prinzregent genehmigte die Streichung des Cornelius Herz aus dem baierischen Michaelsorden.

### Oesterreich-Ungarn.

**Pest**, 6. Februar. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. Der Gesetzentwurf, betreffend die Veranstaltung einer Landesausstellung anläßlich der Millenniumsfeier im Jahre 1896, wurde angenommen unter Ablehnung sämmtlicher Anträge, darunter solcher auf Veranstaltung einer Weltausstellung und Einsetzung einer parlamentarischen Kommission zur Unterstützung der Regierung bei den Festlichkeiten. Der Ministerpräsident Dr. Wekerle hatte im Laufe der Debatte erklärt, eine solche Kommission würde ein trauriges Eingestehen von Schwäche der Regierung bedeuten; er wünsche die Unabhängigkeit Ungarns nicht nur anläßlich dieser Feier, sondern bei jeder Gelegenheit gewahrt zu wissen.

### Frankreich.

**Paris**, 5. Februar. Der Chefredakteur des „Figaro" schreibt:

Die radikalen Blätter sind bitterböse auf Herrn Carnot. Warum, ist nicht schwer zu errathen: Das Staatsoberhaupt, der der Uebung gemäß zwei Kardinälen das Barret zu überreichen hatte, war höflich und lud sie zum Frühstück ein. Dabei ist zu bemerken, daß diese beiden, von einigen hartgesottenen Konservativen geringschätzig als „Ralliirte" verschrieene Kardinäle den Ausdruck ihrer Dankbarkeit gegen die Regierung, von der sie erkoren worden waren, vielleicht nicht genugsam betonten. Die Liebenswürdigkeiten des Herrn Carnot waren also ganz am Platze. Es ist jedoch bekannt, daß die Radikalen ihre eigenen Ideen haben, wenn es sich um die Religion handelt. Sie legen sich die Dinge nach Gutfinden zurecht, halten sich Augen und Ohren zu, wollen hartnäckig nicht wissen, was sich um sie her zuträgt, und meinen, der Katholizismus sei todt, indeß Jedermann sein Wiedererwachen wahrnehmen kann. Gambetta sprach eines Tages von der „katholischen Klientel" Frankreichs im Auslande. Das Wort war leider nur für die Ausfuhr bestimmt, für die inneren Beziehungen hatte er ein anderes gefunden: „le cléricalisme, c'est l'ennemi", das unberechenbare Folgen haben sollte. Diese werden erst seit der durch die Encyklika Leo's XIII., die wenigstens äußerlich allen geistigen Widerstand besiegte, angekündigten Schwenkung langsam verwischt. Herr Carnot war so taktvoll, eine Gelegenheit zu benutzen und mit Anstand von der Religion zu sprechen, an der mehrere Millionen Franzosen mit unbestreitbarer Aufrichtigkeit und Opferfreudigkeit hängen. Dazu sollte man ihn beglückwünschen, statt über seine gute Haltung während der Messe im Elyséepalaste schlechte Witze zu reißen. Herr Carnot ist nicht blos der Vertreter der sozialistisch-radikalen Minderheit, sondern aller Franzosen. Man darf wohl zugeben, daß er das manchmal übersah, desto mehr Dank verdient er für das richtige Verständniß, das er vorgestern bekundete.

Der Abg. Camille Pelletan, Chefredakteur der Clemenceau'schen „Justice" huldigt anderen Auffassungen. Während das ehrerbietige Benehmen des Präsidenten der Republik im Verkehr mit den zwei neuen Kardinälen und seine Aeußerung, Frankreich werde sich an dem Bischofs-Jubiläum Leo's XIII. betheiligen, Herrn Magnard bewogen, seine Angriffe gegen das Staatsoberhaupt einzustellen, nimmt Pelletan die Gelegenheit wahr, die seinigen noch zu verschärfen. Er polemisirt mit dem „Temps", der aus den Worten des Herrn Carnot staatsmännische, der Republik förderliche Klugheit herausgehört hatte, und fragt:

„In welcher Eigenschaft durfte Herr Carnot die Betheiligung an der Feier versprechen? Seit wann besitzt er persönliche Gewalten und darf er außerhalb der verantwortlichen Minister handeln?" „Wahrlich", fährt Pelletan fort, man scheint auf die Wirren des Skandals und die Zerfahrenheit der Geister zu zählen, um neben dem Panama die unglaublichsten Ungeheuerlichkeiten einzuschmuggeln. Ist denn der französische Laienstaat der gefallenen Regierung lehenspflichtig, die in Italien innerhalb der Mauern des Vatikans gebannt sitzt? Wir wären dem „Temps" sehr zu Dank verpflichtet, wollte er uns darüber Aufklärungen verschaffen."

Auf diesem Boden hinter der „Justice" zurückzubleiben, wäre eine Schande für die „Lanterne" des Herrn Eugene Mayer, wie für den „Intransigeant", der noch ganz besondern Anstoß an dem Lobe nimmt, das der „Gaulois" des Herrn Arthur Meyer dem Präsidenten der Republik wegen seiner Korrektheit während des Gottesdienstes in der Elysée-Kapelle spendet. Was soll aus der neu aufgewärmten „Parallel-Aktion" werden, wenn der orleanistische „Gaulois" etwas Gutes an Herrn Carnot findet, nicht blos weltmännische Korrektheit in seinem Benehmen, sondern „königliche" Korrektheit in seinen Worten? Nach der „Lanterne" können diese nur Sinn haben, daß Herr Carnot sich anschickt, im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen mit den Klerikalen ein Schutz- und Trutzbündniß zu schließen. „Erst soll eine Mehrheit gebildet werden, dann wird man trachten, den Katholiken jene Freiheiten wiederzugeben, ohne die sie nun einmal nicht leben können, voran die Befreiung der Zöglinge der Priesterseminarien von der Wehrpflicht, die Wiedereinsetzung der Kongreganisten in die Schulen und der barmherzigen Schwestern in die Hospitäler."

**Paris**, 6. Februar. (W. T. B.) Die Panama-Untersuchungskommission nahm einstimmig einen Antrag Maujan an, worin dem Wunsche nach baldestmöglicher Mittheilung des in den Akten des Untersuchungsrichters Franqueville enthaltenen Materials, dessen Kenntniß für die Kommission von Nutzen sein könnte, sowie der etwaigen Ergebnisse der späteren Verhöre und der Beschlagnahme von Schriftstücken bei Herz und Arton Ausdruck gegeben wird.

### Italien.

○ **Rom**, 5. Februar. Nun spricht sich auch die „Riforma" zu Gunsten der parlamentarischen Enquete aus. Diese Wandelung wurde jedenfalls durch die Angriffe auf die früheren Ministerpräsidenten, unter denen sich Crispi, der eigentliche Inspirator des genannten Blattes befindet, veranlaßt. Die „Riforma" sagt, daß die Dokumente, welche zur Unterstützung des Ermächtigungsgesuches zur Verfolgung de Zerbis vorgelegt worden seien, andere Abgeordneten und Minister verdächtigten. Es sei schlechterdings unmöglich, daß die früheren Männer der Regierung ebenso wie die Abgeordneten diesen Verdacht auf sich ruhen ließen.

Der Brief, welchen Crispi an den Präsidenten der Kammer richtete, lautet folgendermaßen: „Unter den der Kammer bei Gelegenheit des Ermächtigungsgesuchs zur Verfolgung de Zerbis vorgelegten Akten befindet sich ein Verhör Tanlangos, in welchem dieser letztere aussagt, daß bedeutende Summen verschiedenen früheren Ministerpräsidenten von der römischen Bank gegeben worden seien. Da ein gegenwärtiges Unwohlsein mich abhält, den Kammersitzungen beizuwohnen, so schreibe ich Ihnen, werthester Herr Präsident, um gegen diese billige Behauptung, so weit dieselbe mich betreffen konnte, zu protestiren."

Mehr als jemals besteht der Marquis di Rudini auf einer parlamentarischen Enquete, obwohl die Art, wie sein diesbezüglicher Vorschlag in der heutigen Kammersitzung behandelt wurde, ihn vollständig befriedigen konnte. Gleich nach Beginn der Sitzung verlas der Präsident der Kammer den Vorschlag des Marquis di Rudini, dahingehend, daß eine parlamentarische Enquete einzuleiten sei, um zu konstatiren, daß, entgegen der Behauptung Tanlongos, Rudini niemals von der römischen Bank auch nur die geringste Summe erhalten habe. Trotzdem man annehmen konnte, daß der Vorschlag Rudinis großes Interesse erregen würde, war die Kammer doch sehr schwach besucht. Nach einigen Höflichkeitsbezeugungen zwischen Giolitti und Rudini wurde die Diskussion über den Vorschlag Rudinis vertagt, was zweifellos einer definitiven Ablehnung desselben gleichkommt. Allgemein bespricht man gegenüber der Thatsache, daß Rudini den Muth hatte, eine parlamentarische Enquete gegen sich zu verlangen, die schwächliche Haltung Crispis, wie sie derselbe in seinem an die Kammer gerichteten Briefe an den Tag legte.

**Rom**, 6. Februar. Die Behörden von Montecarlo setzten die des letzten Bombenattentats beschuldigten Anarchisten in Freiheit und verwiesen dieselben aus dem Fürstenthum, um Skandalprozessen vorzubeugen.

**Rom**, 6. Februar. (W. T. B.) Der „Osservatore Romano" meldet, daß folgende Personen dem Papste aus Anlaß seines Bischofsjubiläums Glückwünsche und Geschenke überbringen werden: Der armenische Patriarch Azarian im Auftrage des Sultans, General von Loë im Auftrage des Kaisers Wilhelm, Baron von Miltitz im Namen des Königs von Sachsen, Graf Behaine im Namen des Präsidenten Carnot und Freiherr von Cetto im Namen des Prinzregenten von Baiern.

### Spanien und Portugal.

**Madrid**, 6. Februar. (W. T. B.) Die Beisetzungsfeierlichkeiten für die Herzogin von Madrid fanden heute unter zahlreicher Betheiligung der Carlisten statt.

### Dänemark.

**Kopenhagen**, 6. Februar. (W. T. B.) Die kleine Insel Anholt im Kattegat ist ganz vom Eise gesperrt. Die letzte Post ist daselbst am 28. Dezember v. J. eingetroffen.

### Großbritannien und Irland.

** Der Wahlsieg des Anti-Gladstoneaners in Huddersfield kommt dem englischen Ministerium sehr ungelegen. Seine Parlamentsmehrheit ist weder der Zahl nach so bedeutend, noch dem inneren Zusammenhange nach so fest, daß es moralische Krediteinbußen, wie deren durch jede Wahlniederlage geschaffen werden, in öfterer Wiederholung ohne ernsteren Schaden ertragen könnte. Man darf nicht vergessen, daß Gladstone's Mehrheit im Unterhause nur 39 Stimmen, nach dem Ergebnisse der Wahl von Huddersfield nur noch 38 beträgt. Zur Zeit sind jetzt noch 10 Mandate zum Unterhause erledigt, die ziemlich zu gleichen Theilen den Regierungsfreunden und der Opposition gehören — falls nämlich die Wähler den Wahlmachern nicht unvorherzusehende Ueberraschungen à la Huddersfield bereiten.

**London**, 6. Februar. (W. T. B.) Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Bombay vom heutigen Tage ist an das in Muttra (Bengalen) stehende Dragoner-Regiment Befehl ergangen, sich bereit zu halten, um demnächst nach Egypten zu gehen.

**London**, 6. Februar. (W. T. B.) Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Buenos-Ayres von heute gemeldet: 3000 Ansiedler der Provinz Santa Fe, mit Gewehren und mehreren Kanonen ausgerüstet, haben sich erhoben, um gegen die von der Provinzial-Regierung eingeführte Getreidesteuer Protest einzulegen. Der Gouverneur entsandte Truppen und Artillerie, um die Bewegung zu unterdrücken.

**London**, 6. Februar. (W. T. B.) Gladstone verlas in der heutigen Sitzung des Unterhauses die Instruktionen für Portal, die ihm im Nothfalle freie Hand lassen. Er habe in Uganda zu handeln, wie es ihm die Vorsicht und Klugheit gebiete.

### Rußland.

Ueber die Lage der Volksschule in Rußland ist kürzlich in einer Gesellschaft für Volksbildung von einem Herrn Stranoljubskji ein interessanter Vortrag gehalten worden, welcher auf die Versammlung einen um so tieferen Eindruck gemacht hat, als das Bild, welches der Redner entwarf, ein sehr düsteres ist. Im europäischen Rußland giebt es, mit Ausnahme Finnlands, der Ostseeprovinzen, Polens und des Kaukasus nach den Ausführungen des Vortragenden 18 027 Volksschulen, welche von 756 000 Knaben und 139 000 Mädchen im Alter von 7 bis 14 Jahren besucht werden können. Berücksichtigt man die räumliche Ausdehnung des weiten Reiches, so stellt es sich heraus, daß eine Schule auf je 231 Quadratwerst (1 Werst gleich 1,0668 Km.) resp. auf durchschnittlich 14 Dörfer kommt. Nach denselben statistischen Feststellungen werden von 1000 Knaben überhaupt nur 29 unterrichtet. Bei den Mädchen ist das Verhältniß noch weit ungünstiger. Daher kommt es auch, daß bei den Aushebungen zum Militärdienst ein ganz gewaltiger Prozentsatz der Rekruten weder lesen noch schreiben kann. Wenn man die einzelnen Gouvernements berücksichtigt, so sieht es in folgenden Gouvernements verhältnißmäßig günstig aus: Petersburg, Taurien, Ssamara, Ssaratow und Olonetz, dagegen ist das eigentliche Herz Rußlands, das Gouvernement Moskau, noch außerordentlich zurück und nicht minder schlimm steht es in den drei Universitätsgouvernements: Charkow, Kiew und Kasan. Nach dem Vortrage Stranoljubskjis werden bisher jährlich 5½ Millionen Rubel für die Volksbildung verausgabt; von dieser Summe zahlt aber die Regierung blos 12½ Prozent, alles Uebrige wird von Landschaften, Gemeinden, Kirchen und Privatpersonen zusammengebracht. Der Vortragende erwähnte ferner noch des Umstandes, daß die Volksschule viel zu langsam vorwärts schreite. Wenn anstatt 5½ 77 Millionen Rubel jährlich zum Besten der Volksschule verwandt würden und die Zahl der letzteren von 17 000 auf 155 000 gehoben würde, dann wäre dem dringendsten Bedürfniß abgeholfen.

**Odessa**, 6. Februar. (W. T. B.) Die nach der neuen Ordnung erfolgten Stadtverordnetenwahlen ergaben 36 Stadtverordnete orthodoxer Konfession, 9 katholischer, 6 protestantischer und 6 mosaischer Konfession. Die bisherige Munizipalität bestand zur Hälfte aus orthodoxen und zur Hälfte aus nichtorthodoxen Mitgliedern.

### Amerika.

**Washington**, 6. Februar. (W. T. B.) Der Senat lehnte es ab, in die Berathung des Gesetzentwurfs einzutreten, wodurch das Gesetz bezüglich der Silberankäufe aufgehoben werden soll.

### Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 7. Februar. Wir machen hier noch darauf aufmerksam, daß **morgen** Abend in den Sternsälen, Wilhelmstraße 20, eine Versammlung des **Stettiner Grundbesitzervereins** stattfindet.

* Im großen Konzerthaussaale fand gestern der vierte Vortrag des Vereins junger Kaufleute statt, und war dazu Herr Dr. A. **Leppmann**, Berlin, gewonnen, welcher über das Thema: „Gesundes und krankes Seelenleben in Shakespeares König Lear" sprach. Im Anschluß an den diesem Drama zumeist gemachten Vorwurf der Unwahrscheinlichkeit beleuchtete Redner die einzelnen Charaktere des Stückes und zeigte an der Hand von praktischen ärztlichen Erfahrungen, daß alle diese scheinbaren Ungereimtheiten im Wesen der handelnden Personen tief begründet sind. Der Vortragende beschäftigte sich zunächst eingehend mit der Titelrolle und legte dar, wie die Ereignisse auf den Geist des von Natur eigensinnigen Königs wirken und endlich den Wahnsinn desselben herbeiführen. Ist schon die bei dieser Figur entwickelte Gestaltungskraft bewundernswerth, so müsse das doch in viel höherem Grade der Fall sein, wenn man den Sohn Glosters, Edgar, betrachtet, der sich wahnsinnig stellt, um Verfolgungen zu entgehen. Redner wies die weit verbreitete Ansicht zurück, daß es leicht sei, Irrsinn zu simuliren, und zeigte dann, wie zielbewußt hier der Dichter vorgegangen ist. Die Charakteristik der älteren Töchter Lears, Ragan und Goneril, gab dem Vortragenden Gelegenheit, ein wenig auf das Gebiet der „erblichen Belastung" abzuschweifen und schloß derselbe seine Ausführungen mit den treuen Vasallen des Königs, mit Kent und dem Narren, den einzigen lichten Figuren in dem düsteren Gemälde herber Tragik, das Shakespeare uns in seinem Drama vor Augen führt. — Reicher Beifall belohnte den Redner am Schlusse des interessanten Vortrages.

—z. In der gestrigen in Christiani's Saal abgehaltenen gut besuchten Versammlung des **Bezirks-Vereins Oberwiek** hielt Herr Prediger Dr. **Lülmann** einen interessanten Vortrag über „**Praktisches Christenthum in der Reichshauptstadt**". In der Einleitung beleuchtet der Vortragende die Grundsätze des Christenthums gegenüber der Philosophie des Egoismus, jene lauten: du sollst Gott lieben und deinen Nächsten als dich selbst, diese: du sollst dich über alle Dinge selbst lieben. Nur im Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber seinen Mitmenschen treibt man praktisches Christenthum. Wie bethätigt sich dieses? Der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens, aber auch des praktischen Christenthums sei die Reichshauptstadt. Redner, der im Oktober v. J. vom evangelischen Oberkirchenrath nach Berlin berufen war, um die Einrichtungen der inneren Mission kennen zu lernen, schildert nun in anschaulicher Weise seine Erfahrungen auf diesem Gebiet. In manche schaurige Tiefe, aber manche schöne Höhe habe er blicken dürfen. Berlin sei die Hauptstadt für die Philosophie des Egoismus. Der Höhepunkt der sinnlichen Genüsse sei das Ronacher-Theater unter den Linden, wo Alles darauf berechnet sei, die Nerven und Sinne aufzuregen; doch so wie dies Theater vor dem Bankerott stehe, so müsse die Anschauung, den Genuß der Sinne zum Lebenszweck zu machen, bankerott werden, wenn unser Volk nicht zu

Grunde gehen soll. Demgegenüber befänden sich die Einrichtungen der inneren Mission oder, was dasselbe bedeute, des praktischen Christenthums in der Reichshauptstadt in bestem Aufschwung. Da seien Kinderkrippen, Anstalten für gefallene Mädchen, Krüppelhäuser, Arbeiter-Kolonien, Volks-Küchen und Speise-Anstalten, sowie Volks-Bibliotheken, die sämmtlich diesem Zwecke dienen. — Der Vortragende schildert dann zwei großartige Einrichtungen des praktischen Christenthums, die auch für andere Städte als Muster gelten könnten: die Meierei von Bolle in Moabit mit ihren vorzüglichen Wohlfahrts-Anstalten für ihre Angestellten und den Verein christlicher junger Männer mit seinem in jeder Weise praktisch und musterhaft eingerichteten Vereinshaus in der Wilhelmstraße, woselbst junge Männer jeden Standes, ohne Unterschied der Konfession billige Beköstigung, Wohnungs- und Stellen-Nachweis, Geselligkeit, Fortbildung u. s. w. finden. Auch das in Stettin beabsichtigte, unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin stehende evangelische Vereinshaus, das auf dem Platz hinter der Hauptwache, gegenüber dem Neubau der höheren Töchterschule, erbaut werden soll, werde gleichen Zwecken dienen und empfiehlt Redner die Unterstützung der Sammlungen für dasselbe aufs angelegentlichste. Sowie in der inneren Mission sich alle theologischen Richtungen zur gemeinsamen Liebesarbeit zusammengefunden hätten, so müßten auch alle Christen zusammenstehen. Bis jetzt habe fast nur das sogenannte orthodoxe Christenthum innere Mission getrieben, es wäre jedoch nothwendig, daß auch das liberale Bürgerthum nicht nur schelte, sondern mehr thue für das praktische Christenthum. In uns selbst müsse der Egoismus bekämpft werden und der Sinn für das praktische Christenthum an seine Stelle treten, dann würde das Wort recht erfüllt: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. — Reicher Beifall lohnte die interessanten Ausführungen des geschätzten Redners. Nach Beantwortung einiger auf den Vortrag bezüglicher Fragen fand die Erledigung mehrerer geschäftlichen Angelegenheiten statt.

**Stettin**, 7. Februar. Mit Bezug auf den in Nr. 30 des „R.- u. St.-A." enthaltenen Hinweis, daß die durch die Militärvorlage bedingte Mehreinstellung von Rekruten nur aus solchen Militärpflichtigen Deckung finden wird, welche schon nach den jetzigen Bestimmungen — vom Minimalmaß abgesehen — ihre Einstellung in den aktiven Friedensdienst zu gewärtigen hatten, wird nachstehend die Anlage 1 der Heerordnung vom 22. November 1888 zum Abdruck gebracht. Sie enthält diejenigen geringen körperlichen Fehler, welche die Aushebung zum aktiven Dienst bei Bedarf schon nicht ausschlossen.

Geringe körperliche Fehler.

Hierzu gehören, außer allen leicht heilbaren inneren und äußeren Uebeln, besonders:

a) oberflächliche, vermöge ihres Sitzes nicht hinderliche Narben von erlittenen Verletzungen;
b) leichte von äußeren Ursachen entstandene Geschwüre, die besonders an den unteren Extremitäten vorkommen, und darnach zurückgebliebene, nicht mit Krampfadern umgebene derbe Narben;
c) gut geheilte Knochenbrüche;
d) kleine Geschwülste von gutartigem Charakter, die weder das Tragen der Kleidung noch der Waffen verhindern;
e) nicht umfangreiche Knochenauswüchse an Stellen, an welchen sie nicht gedrückt werden und die Bewegung nicht hindern;
f) Schielen geringeren Grades (Anlage 2,b);
g) Kurzsichtigkeit mit größerem Fernpunktsabstande als in Anlage 4 angegeben, wenn die Sehschärfe mehr als die Hälfte der normalen beträgt;
h) Herabsetzung der Sehschärfe, so lange sie mehr als die Hälfte der normalen beträgt;
i) seitliche Hornhautflecke, wenn sie das Sehvermögen nicht beeinträchtigen;
k) geringes Stammeln oder nicht auffallend fehlerhafte Sprache;
l) leichte Krümmung des Nackens und geringe, im bekleideten Zustande nicht auffallende Schiefheit des Halses, bei vollkommener Bewegungsfähigkeit desselben;
m) leichte Grade von Kropf — voller Hals, Gebirgshals —, wenn die Geschwulst auch bei Ausübung eines leichten Druckes keine Athembeschwerden verursacht;
n) geringe im bekleideten Zustand nicht auffallende Erhöhung der einen Schulter oder Hüfte;
o) Verkrüppelung der Nagelglieder der Finger mit erhaltener Beweglichkeit;
p) Krümmung der kleinen Finger im zweiten oder dritten Gelenk bei vorhandener Beweglichkeit des Fingers im ersten Gelenk;
q) Lage eines oder beider Hoden im Unterleib;
r) nicht zu große Ausdehnungen der Blutadern am Samenstrang (varicocele);
s) einzelne Blutadern an den Beinen, ohne Knotenbildung;
t) geringe Form- und Richtungsfehler an den Beinen, welche die militärische Ausbildung nicht behindern;
u) Breitfüßigkeit;
v) Mangel einer Zehe, jedoch nicht der großen.

Einige andere derartige Fehler verhindern nur gewisse bei einer oder mehreren Waffengattungen erforderliche Dienstverrichtungen, während sie die Tauglichkeit nicht allgemein aufheben.

w) Verunstaltungen des Schlüsselbeins (erworben oder angeboren), wenn sie das Tragen des Tornisters hindern, aber die Bewegung des Arms nicht beeinträchtigen, machen untauglich für Truppen, die den Tornister tragen müssen;
x) etwas nach innen gebogene Kniee (sogenannte XBeine) in dem Grade, daß sie das Marschiren nicht hindern, gestatten den Dienst zu Fuß, machen aber für den Dienst zu Pferde ungeeignet; dagegen erschweren stärkere OBeine mehr den Dienst zu Fuß, als zu Pferde;
y) unausgebildete Plattfüßigkeit und
z) stärker gekrümmte oder sich zum Theil deckende Zehen gestatten in der Regel nicht den Dienst zu Fuß.

— Alle auf Veranlassung der schwedischen Generalpostverwaltung angestellten Versuche, eine Winterpostverbindung mit Deutschland über Saßnitz herzustellen, sind vergeblich gewesen. Nachdem die Dampfer „Poseidon" und „Bothnia" ihre von Ystad aus unternommenen Versuche, durch das Eis zu kommen, hatten aufgeben müssen, wurde am Donnerstag der Bergungsdampfer „Neptun" beordert, von Wisby nach Saßnitz zu gehen. Am Sonnabend ist „Neptun" zurückgekehrt, da es ihm unmöglich war, durch das schwere Eis in der südlichen Ostsee nach Rügen zu kommen.

— Zum Tode des Premierlieutenants v. Chamier theilt das „Berl. Tagebl." und nach ihm der hiesige „General-Anzeiger" mit, daß jetzt ein besonderer Umstand festgestellt worden sei. Durch die Pulvermine, welche bekanntlich von einer Abtheilung des hiesigen Pionier-Bataillons bei dem Dorfe Daber gelegt war, um das gefrorene Erdreich zu sprengen, konnte der Offizier gar nicht so zerfleischt werden, wie es geschehen ist. Es sei nun ermittelt worden, daß derselbe aus Vorsicht die sämmtlichen noch zur Verwendung bestimmten Dynamitpatronen in seinen Taschen getragen hat. Diese seien in dem Augenblick, als die Mine sich entzündete und der Offizier in Feuer und Pulverdampf gehüllt war, zur Explosion gekommen. Diese Nachricht des „Berl. Tagebl." mag ganz interessant klingen, trotzdem ist an derselben kein wahres Wort war. Daß eine Mine von 40 Pfund Sprengpulver genügt, um einen Menschen in Atome zu zerreißen, weiß Jeder, ohne Sachverständiger zu sein, es bedarf dazu nicht noch einer besonderen Dynamit-Explosion, wie sich solche der Berichterstatter des „Berl. Tagebl." ausgemalt hatte. Unmöglich war eine solche im vorliegenden Falle, weil das hiesige Pionier-Bataillon zu Sprengungen überhaupt keine Dynamitpatronen verwendet, nicht einmal zum Entzünden der Minen werden die im Ganzen ungefährlichen Dynamitzünder benutzt, sondern allein Artillerie-Schlagröhren. Diese sind auch bei den Sprengungen in Daber benutzt worden und sämmtliche Röhre, welche dort nicht verwendet wurden, sind hier wieder eingeliefert worden. Herr v. Chamier trug auch von diesen nicht eine bei sich.

* Obwohl beständig über Arbeitslosigkeit geklagt wird, macht sich bei unserer Feuerwehr ein empfindlicher Mangel an Spritzmännern fühlbar und bedarf auch das Nachtwachwesen Ergänzung. Militärfreien, unbescholtenen Leuten bietet sich hier Beschäftigung.

— Für die Kunstausstellung in Stettin vom 2. April bis 13. Mai d. Js. hat der Arbeitsminister freien Rücktransport der Ausstellungs-Gegenstände auf den preußischen Staatsbahnen bewilligt, wenn der Rücktransport innerhalb vier Wochen nach Schluß der Ausstellung erfolgt.

* Von den Beamten des ersten Reviers wurde gestern der auf der Lastadie wohnhafte Arbeitsbursche Denzin verhaftet. Derselbe ist dringend verdächtig, an dem jüngst hier vorgekommenen Brandstiftungen betheiligt zu sein.

* In der Zeit vom 29. Januar bis 4. Februar sind hierselbst 29 männliche und 21 weibliche, in Summa 50 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 22 Kinder unter 5 und 21 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 6 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an Abzehrung, 3 an entzündlichen, 3 an chronischen Krankheiten, 2 an Durchfall und Brechdurchfall, je 1 an Lebensschwäche, Masern, Diphtheritis, Schwindsucht und Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, von den Erwachsenen: 4 an Schwindsucht, 4 an Krebskrankheiten, 3 an Schlagfluß, 3 an chronischen Krankheiten, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, je 1 an organischer Herzkrankheit, Gehirnkrankheit, entzündlicher Krankheit, Altersschwäche und in Folge eines Unglücksfalles.

## Feuermeldestellen im Stadtbezirk Stettin.

In letzter Zeit haben die Schadenfeuer auch in Stettin überhand genommen und ist es dringend nothwendig, daß bei Ausbruch eines Brandes der Feuerwehr möglichst schnell Meldung gemacht wird. Dem Publikum ist jedoch die Lage der nächsten Feuermeldestellen meist unbekannt und ist hier auch nur wenig gethan, um dieselben schon auf weiter Entfernung kenntlich zu machen. Im allgemeinen Interesse bringen wir daher nachstehend ein Verzeichniß der in Stettin vorhandenen Feuermeldestellen und überlassen es unseren Lesern, sich dasselbe auszuschneiden, damit es in Fällen der Gefahr zur Einsicht ist.

1. Hauptfeuerwache, Mönchenstr. 35—37.
2. Feuerwehr II (Packhof), gr. Lastadie 55.
3. Personen-Bahnhof, Oberwiek 1.
4. Bahnwärterhaus auf dem Hülfsbahnhof Hospitalstr. 1.
5. Schloßwache, Pelzerstr. 22—23.
6. Frauenthor-Kaserne, Frauenstr. 1.
7. Feuermeldestation Unterwiek 8.
8. Feuermeldestation Kronenhofstr. 15.
9. Sanne-Stolle-Stift, Scharnhorststr. 5.
10. Schulhaus Pölitzerstr 60.
11. Schulhaus Kreckowerstr. 37.
12. Schulhaus Turnerstr. 12.
13. Gutshof Alt-Torney, Alleestr. 41.
14. Infanterie-Kaserne Fort Preußen 1—3.
15. Bellevue-Theater, Bellevuestr. 30.
16. Apotheke Oberwiek 61.
17. Fabrik Schindler u. Mützell, Holzstr. 7—8.
18. Feuermeldestation gr. Lastadie 12.
19. Apotheke Heumarkt 2.
20. Königl. Polizei-Direktion, gr. Wollweberstraße 60—61.
21. Feuermeldestation Falkenwalderstr. 14.
22. Militär-Hauptwache.
23. Johanniskloster, Elisabethstr. 30.
24. Eisenbahn-Direktions-Gebäude Lindenstr. 19.
25. Eisenbahn-Direktions-Gebäude Karlstr. 1.
26. Neues Rathhaus, Viktoriaplatz 4.
27. Schulhaus Bugenhagenstr. 9.
28. Zentral-Güter-Bahnhof vor dem Parnitzthor.
29. Freiburger Bahn-Empfangsgebäude, Breslauer Bahnhof 1.
30. Freiburger Bahn-Eilgutschuppen, Breslauer Bahnhof.
31. Freiburger Bahn-Maschinenschuppen, Breslauer Bahnhof.
32. Güterschuppen III am Dunzig.

## Stadt-Theater.

In Donizetti's komischer Oper „Die Regimentstochter" gastirte gestern als „Marie" Fräulein L'Allemand, Primadonna der Americain-Opera in Newyork, und fand bei dem mäßig besetzten Hause eine freundliche Aufnahme. Was das Organ der Sängerin betrifft, so ist dasselbe in der Höhe und Mittellage von schönem Wohlklang und ansehnlichem Umfang, doch in den tieferen Lagen erwiesen sich die Töne oft unklar und gequetscht. Eine tüchtige Schulung ist unverkennbar und mit Leichtigkeit bringt Fräulein L'Allemand die Verzierungen zur Durchführung, was sich besonders im Vortrag der Romanze zeigte, in welcher sie bewies, wie meisterhaft sie ihre Stimme in der Gewalt hat. Befriedigte also somit die Sängerin, so können wir auch der Schauspielerin unbedingtes Lob ertheilen, Frische und Humor belebten ihr Spiel, so daß das Ganze eine abgeschlossene Leistung bot. Das heimische Personal unterstützte den Gast auf das beste, besonders bot Herr von Schmädel als „Sulpiz" eine recht erfreuliche Leistung. Das Orchester unter Herrn Kapellmeister Scheffler's Leitung that seine Schuldigkeit.

## Aus den Provinzen.

**Greifswald**, 6. Februar. Vom 1. Bataillon Fuß-Artillerie-Regiment Hindersin zu Swinemünde war im Herbst v. J. der erst 3 Wochen im Dienst befindliche Rekrut Glock desertirt; er hatte zuerst einige Wochen, in unmittelbarer Nähe seiner Garnison, in Ostswine bei einem Eigenthümer gearbeitet, war dann fortgegangen und in Krauelshorst (bei Levenhagen) beim Pächter Juergens unter dem Namen Glotkowski in Dienst getreten. Da er keine Papiere hatte, wurde der Gendarm Retzlaff auf ihn aufmerksam und ermittelte ihn als Deserteur, worauf er gestern verhaftet wurde. Glock ist in Westpreußen zu Hause und bereits verheirathet.

## Vermischte Nachrichten.

— Ein Beispiel der Geistesgegenwart und Kühnheit des zum kommandirenden General des zehnten Armeekorps ernannten Generallieutenants v. Seebeck entnimmt die „Militär-Zeitung" dem „Kriegs-Tagebuch eines Sanitäts-Offiziers beim Stabe des General-Kommandos des zehnten Armeekorps aus den Jahren 1870—71". Der Verfasser, Dr. Karl Richter, schreibt nämlich unter dem 24. November 1870: „Da wir außer den in Montargis erhaltenen, sehr unsicheren Nachrichten keine Ahnung hatten, wo sich die überall genannte und in fabelhafter Weise von den Franzosen gerühmte Loire-Armee aufhalte, von der es hieß, sie sei bald hier, bald dort, ohne daß wir Fühlung mit ihr bekamen, so wurden am frühen Morgen drei größere, von Generalstabs-Offizieren geleitete Kavallerie-Rekognoszirungen unternommen. Eine der letzteren ging mit drei Eskadrons südwestlich gegen Bois-commun; dieselbe stieß bereits halbwegs bei St. Loup auf eine starke feindliche Rekognoszirung. Der Führer derselben, Major Seebeck, war allein an den Ausgang des Dorfes geritten. Mit der Karte in der Hand musterte er gerade die Gegend und machte sich Notizen, als die ersten französischen Lanciers auf ihn losstürmten, welche, hinter Häusern verborgen, das Dorf bereits längere Zeit beobachtet haben mußten. Zum Zusammenlegen und Fortstecken der Karte blieb dem Major ebensowenig Zeit, wie zum Ziehen des Säbels, aber er ist ein perfekter Reiter und kaltblütiger Soldat. Als der erste Reiter mit eingelegter Lanze auf ihn einstürmt, weicht er geschickt aus, hebt sein Pferd fast kerzengerade in die Höhe und ihm die Sporen in die Flanken drückend, wirft er es mit mächtigem Sprunge gegen den dicht neben ihm vorbeistürmenden Lancier, daß Roß und Reiter sich im Staube wälzen. Zugleich ergreift er die Lanze des Franzosen und hält sich, bald nach vorn, bald nach hinten mit derselben auslangend, die nachfolgenden Feinde vom Halse, bis die aus dem Dorfe herbeisprengenden Hessen ihn erlösen und die schwache feindliche Reiterschaar zurücktreiben. Als die Gefahr vorüber war, reichte er dem nächsten hessischen Chevauxleger die feindliche Lanze, faltete ruhig seine Karte, die er während des ganzen Handgemenges in der Hand behalten hatte, wieder glatt auseinander, beendete seine Notizen und ließ St. Loup von einer Schwadron besetzen."

— (Die Geschichte eines Brautschmucks.) Gespendet wurde unser Brautschmuck, wie üblich, am Verlobungstage; die Braut schenkte dem Bräutigam die obligate Busennadel, er verehrte ihr den Brautschmuck, bestehend aus Halskette, Ring und Medaillon. Die Hochzeit kam aber nicht zu Stande, die Brautleute gingen am Hochzeitstage aus einander und zwar unter Umständen gar nicht übler Art. Nämlich der Schwiegervater eröffnete zwei Stunden vor der Trauung, daß er nicht im Stände sei, die ganze versprochene Mitgift zu leisten. Der Bräutigam entfernte sich mit der Erklärung, daß er nur dann geholt zu werden wünsche, wenn sich die ganze Mitgift gefunden; die Braut, ein resolutes Fräulein, lief ihm nicht nach, sondern setzte sich mit den Gästen zur Festtafel (kaltes Büffet, ohne Bräutigam) und bat um die eine Gratulation, daß sie solch einem scharfen Rechner noch rechtzeitig entgangen sei. Am folgenden Tage aber gingen die letzten Lösungen in ebenso anmuthiger wie überraschender Weise vor sich. Nämlich der Bräutigam schrieb, er bitte unter den geänderten Verhältnissen um Retournirung des Brautschmucks; der Schwiegervater retournirte einen Versatzschein über den Brautschmuck mit der Erklärung, der Herr werde doch wissen, welche Kosten es einem Hause mache, wenn es einen Bräutigam empfängt; der Bräutigam setzte sich an den Tisch hin und schrieb einen Schreibebrief, worin das Wort „Schmutz" mehrmals unterstrichen vorkam; und als er eben den Brief beendigt hatte, erschien der Juwelier, bei dem er den Schmuck auf Pump entlehnt hatte, und dem er für den brillanten Brautschmuck noch das ganze Geld schuldig war . . .

— Eine der bekannten Aufführungen von Schillers „Räubern" unter Mitwirkung der Jenenser Studenten hat am Mittwoch Abend im Hoftheater zu Weimar zum ersten Mal seit mehreren Jahren wieder stattgefunden. Die Jenenser Burschenschafter, mit Aktiven und Inaktiven wohl 150 an der Zahl, erschienen in langem Wagenkorso und zogen unter Musikbegleitung durch die Stadt zu einem Hotel. Kurz vor Theaterbeginn ordneten sie sich zu langem Zuge und marschirten unter Absingung burschenschaftlicher Lieder im Gänsemarsch nach dem Theater, um im Parterre desselben Platz zu nehmen. Als das Zeichen zum Anfang der Vorstellung gegeben wurde, erhob sich ein bärtiger „Armine" und kommandirte: „Silentium! Wir singen das Lied: „Stoßt an, Jena soll leben, hurrah, hoch!" und alsbald brauste das schöne Studentenlied durch den Zuhörerraum, der an diesem Abend bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nachdem der letzte Ton verklungen war, erscholl es wieder: „Silentium, Lied „ex", das Spiel kann beginnen!" und der Vorhang ging in die Höhe. Im dritten Akte, als der Chor auf der Bühne eben die erste Strophe des Räuberliedes beendet hatte, kam aus der Mitte der Studentenschaft plötzlich der Ruf: „Halt, Silentium, wir singen", und statt der Hymne auf die Räuberfreiheit stieg ein kräftiges „Gaudeamus igitur". Im Gänsemarsch, wie sie gekommen, schritten die Studenten nach der Vorstellung wieder nach ihrer Bierherberge zurück und beschlossen den Abend mit einem Kommers.

**Posen**, 6. Februar. Das Warschauer Bezirksgericht verurtheilte Frau Boguslawa von Brzezicka, die Gattin des früheren Ober-Ingenieurs der Warschau-Terespoler Bahn, welche im vorigen Jahre die ehemalige Tänzerin Gerlach ermordete und ihr 50 000 Rubel raubte, sich auch mehrfacher Wechselfälschungen schuldig machte, zu zehn Jahren Zwangsarbeit, lebenslänglicher Ansiedelung in Sibirien und Verlust aller Standesrechte.

**Homburg** (Pfalz), 6. Februar. Im Nordfeld-Schacht verunglückten vier Bergleute. Drei von ihnen sind todt.

**London**, 6. Februar. (W. T. B.) Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's" aus Melbourne haben in Queensland im Distrikt Brisbane verheerende Ueberschwemmungen stattgefunden, wobei in der Stadt Ipswich viele Gebäude zum Theil beschädigt, zum Theil von den Fluthen weggeschwemmt worden sind, doch befürchtet man, daß die Zahl der Verunglückten viel größer ist. Die Bevölkerung hat sich vor dem Wasser in die höher gelegenen Orte geflüchtet.

**London**, 6. Februar. (W. T. B.) Weitere dem „Reuter'schen Bureau" aus Sydney zugegangene Depeschen geben erschütternde Einzelheiten von den Ueberschwemmungen im südlichen Queensland. In Bundaberg sind an hundert Familien obdachlos. In Maryborough ist eine Brücke eingestürzt, man glaubt, daß hierbei gegen dreißig Personen ertrunken sind, gegen hundert Häuser sind zerstört. Die Stadt Tiard ist überschwemmt. Sehr ernst ist die Lage in Brisbane, wo zwei große Brücken durch die Fluthen fortgerissen wurden; in der Hauptstraße des südlichen Stadtviertels steht das Wasser 20 Fuß hoch.

## Börsen-Berichte.

**Stettin**, 7. Februar. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 3 Grad Reaumur. Nachts — 5 Grad Reaumur. Barometer 766 Millimeter. Wind: W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 145,00—152,00 bez., per Februar —,—, per April-Mai 156,00—135,50—136,00 bez., per Mai-Juni 157,00 B. u. G., per Juni-Juli 158,00 B. u. G.

Roggen unv., per 1000 Kilogramm loko 126,00—131,00 bez., per Februar —,—, per April-Mai 136,00—135,50—136,00 bez., per Mai-Juni 137,00 B. u. G., per Juni-Juli 138,50 bis 138,00 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko Märker 135—140, pomm. 135—145.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 133—138.

Rüböl matt, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten, flüssiges 51,00 B., per April-Mai 52,00 B., per September-Oktober 52,00 B.

Spiritus etwas matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,8 bez., per Februar 70er 31,0 nom., per April-Mai 70er 32,3 nom., per August-September 70er 34,3 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen —,—, 70er Spiritus 31.

Angemeldet: Nichts.

---

**Berlin**, 7. Februar. Weizen per April-Mai 155,50 bis 155,25 Mark, per Mai-Juni 156,50 Mark, per Juni-Juli 157,50 Mark.

Roggen per April-Mai 138,75 bis 139,00 Mark, per Mai-Juni 140,00 Mark, per Juni-Juli 140,75 Mark.

Rüböl per April-Mai 52,30 Mark, per September-Oktober 52,20 Mark.

Spiritus loko 70er 33,80 Mark, per Februar 70er 32,50 Mark, per April-Mai 70er 33,50 Mark, per August-September 70er 35,20 Mark.

Hafer per April-Mai 142,50 Mark.

Petroleum per Februar 22,50 Mark.

### Berlin, 7. Februar. Schluß-Kourse.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preuß. Consols 4% | 107,60 | Amsterdam kurz | 16?,25 |
| do. do. 3½% | 101,10 | Paris kurz | 81,20 |
| Deutsche Reichsanl. 3% | 87,20 | Belgien kurz | 81,15 |
| Pomm. Pfandbriefe 3½% | 99,00 | Bredower Cement-Fabrik | 91,60 |
| Italienische Rente | 92,30 | Neu-Dampfer-Compagnie (Stettin) | 79,50 |
| do. 3% Eisenb.-Oblig. | 58,00 | Stett. Chamotte-Fabrik Didier | 196,80 |
| Ungar. Goldrente | 96,75 | „Union", Fabrik chem. Produkte | 125,80 |
| Rumän. 1881er amort. Rente | 98,75 | 4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk. | 102,7? |
| Serbische 5% Rente | 79,40 | Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl. | 91,00 |
| Griechische 5% Goldrente | 54,30 | **Ultimo-Kourse:** | |
| Russ. Boden-Credit 4½% | 100,80 | Disconto-Commandit | 187,05 |
| do. do. von 1880 | 97,45 | Berliner Handels-Gesellsch. | 143,80 |
| Mexikan. 6% Goldrente | 80,40 | Oesterr. Credit | 174,70 |
| Oesterr. Banknoten | 168,70 | Dynamite Trust | 136,00 |
| Russ. Banknoten Cassa | 210,50 | Bochumer Gußstahlfabrik | 123,75 |
| do. do. Ultimo | 210,50 | Laurahütte | 96,60 |
| National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½% | 105,50 | Harpener | 133,70 |
| do. (110) 4% | 101,60 | Hibernia Bergw.-Gesellsch. | 117,20 |
| do. (100) 4% | 101,00 | Dortm. Union St.-Pr. 6% | 59,00 |
| P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission | 103,00 | Ostpreuß. Südbahn | 74,10 |
| Stett. Bulc.-Act. Littr. B. | 107,25 | Marienburg-Mlawka-bahn | 64,00 |
| Stett. Bulc.-Prioritäten | 131,60 | Mainzerbahn | 115,20 |
| Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M. | 50,00 | Norddeutscher Lloyd | 101,40 |
| do. 6% Prioritäten | 68,50 | Lombarden | 43,60 |
| Petersburg kurz | 209,50 | Franzosen | —,— |
| London kurz | 204,05 | | |
| London lang | 203,45 | | |

Tendenz: abgeschwächt

---

**Paris**, 6. Februar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

| | | Kours vom 4. |
|---|---|---|
| 3% amortisirb. Rente | 98,40 | 98,45 |
| 3% Rente | 97,85 | 98,05 |
| Italienische 5% Rente | 91,12½ | 91,40 |
| 4% ungar. Goldrente | 95,81 | 95,68 |
| III. Orient | 68,05 | 67,95 |
| 4% Russen de 1889 | 97,50 | 97,70 |
| 4% unifiz. Egypter | 99,75 | 99,40 |
| 4% Spanier äußere Anleihe | 61⅜ | 61⅞ |
| Convert. Türken | 21,95 | 22,02½ |
| Türkische Loose | 91,75 | 92,25 |
| 4% privil. Türk.-Obligationen | 445,00 | 445,00 |
| Franzosen | 632,50 | 631,25 |
| Lombarden | 217,50 | 217,50 |
| Banque ottomane | 583,00 | 585,00 |
| „ de Paris | 630,00 | 632,00 |
| „ d'escompte | 140,00 | 141,00 |
| Credit foncier | 973,00 | 991,00 |
| „ mobilier | 128,00 | 130,00 |
| Meridional-Aktien | 612,00 | 615,00 |
| Rio Tinto-Aktien | 388,00 | 396,25 |
| Suezkanal-Aktien | 2640,00 | 2657,00 |
| Credit Lyonnais | 770,00 | 770,00 |
| B. de France | 3920,00 | 3910,00 |
| Tabacs Ottom. | 370,00 | 368,00 |
| Wechsel auf deutsche Plätze 3 M. | 122½ | 122,50 |
| Wechsel auf London kurz | 25,10½ | 25,09½ |
| Cheque auf London | 25,12 | 25,11½ |
| Wechsel Amsterdam k. | 206,18 | 206,18 |
| „ Wien k. | 205,62 | 205,62 |
| „ Madrid k. | 425,00 | 425,50 |
| Comptoir d'Escompte, neue | —,— | 495,00 |
| Robinson-Aktien | 90,00 | 88,10 |
| Portugiesen | 20,50 | 20⅝ |
| 3% Russen | 78,37½ | 78,60 |
| Privatdiskont | 2⅛ | 2⅛ |

---

**Hamburg**, 6. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 84,25, per Mai 81,50, per September 81,50, per Dezember 81,0 . Beh.

**Hamburg**, 6. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 14,45, per März 14,47½, per Mai 14,57½, per September 14,42½. Stetig.

**Bremen**, 6. Februar. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,40 B. Baumwolle schwach.

**Wien**, 6. Februar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,69 G., 7,71 B. per Herbst 7,84 G., 7,86 B. Roggen per Frühjahr 6,72 G., 6,74 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 5,12 G., 5,14 B. Hafer per Frühjahr 5,90 G., 5,92 B.

**Pest**, 6. Februar, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Frühjahr 7,57 G., 7,58 B., per Herbst 7,67 G., 7,69 B. Hafer per Frühjahr 5,51 G., 5,53 B. Mais per Mai-Juni 4,79 G., 4,80 B. Kohlraps per August-September 11,50 G., 11,60 B. — Wetter: Kalt.

**Amsterdam**, 6. Februar. Bancazinn 55,50.

**Amsterdam**, 6. Februar. Java-Kaffee good ordinary 56,50.

**Amsterdam**, 6. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine träge, per März 176, per Mai 178. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine flau, per März 132, per Mai 130. Rüböl loko 27,50, per Mai 27,00, per Herbst 26,37.

**Antwerpen**, 6. Februar, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅝ bez. u. B., per Februar 12⅝ B., per März-April 12⅝ B., September-Dezember 12⅞ B. Ruhig.

**Antwerpen**, 6. Februar. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen unbelebt. Hafer behauptet. Gerste behauptet.

**Paris**, 6. Februar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 38,50 bis 38,75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 40,87½, per März 41,12½, per März-Juni 41,50, per Mai-August 42,00.

**London**, 6. Februar. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Prachtvoll.

**London**, 6. Februar. 96 prozent. Javazucker loko 16,50 ruhig. Rübenrohzucker loko 14,37, fest. Centrifugalzucker —

**London**, 6. Februar, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Engl. Weizen ruhig, fremder stetiger. Preise voriger Woche voll behauptet, Käufer zurückhaltend. Mehl seit Anfang unverändert. Mais fest zu vollen Preisen. Gerste stetig. Hafer mehr Geschäft, ½—¾ Sh. höher als vorige Woche. Angekommene Weizenladungen fest. Schwimmendes Getreide seit Anfang unverändert.

**London**, 6. Februar. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 28. Januar bis zum 3. Februar: Englischer Weizen 1975, fremder 31 254, englische Gerste 3724, fremde 18 814, englische Malzgerste 18 087, fremde —, englischer Hafer 12 630, fremder 9319 Qrts., englisches Mehl 19 397, fremdes 77 193 Sack und 6 Faß.

**Glasgow**, 6. Februar, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 9 d. Käufer, 46 Sh. — d. Verkäufer.

**Newyork**, 6. Februar. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 14 114 162 Dollars gegen 13 344 533 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 3 568 642 Dollars gegen 4 288 489 Dollars in der Vorwoche.

**Newyork**, 6. Februar. Wechsel auf London 4,85¾. Petroleum in Newyork 5,30, in Philadelphia 5,25, rohes (Marke Parkers) 5,35. Pipe line certificates per März — D. — C. Mehl 2 D. 90 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 81⅞ C. Rother Weizen per Februar — D. 79⅝ C., per März — D. 80½ C., per Mai — D. 82⅝ C. Getreidefracht 1½. Mais per Februar 54,25. Zucker 3¼₁₆. Schmalz loko 12,10. Kaffee Rio Nr. 7 18,25. Kaffee per März ord. Rio Nr. 7 17,65. Kaffee per Mai ord. Rio Nr. 7 17,00. Weizen Anfangs-Kours per Mai 82,75.

**Chicago**, 6. Februar. Schmalz per Februar 11,82, per Mai 11,82.

## Schiffsnachrichten.

**London**, 7. Februar. (Hirschs T.-B.) Der Dampfer „Suevia" aus Hamburg ist mit 21 Salon- und 150 Kajüten-Passagieren an Bord von einem Schlepper glücklich in den Hafen von Southampton bugsirt worden. Am 27. Januar war ihm bei schwerem westlichen Sturm im 48,40 Breitengrade, 26,46 Längengrad der Hochdruckzylinder gesprungen, wodurch die Maschinen sofort zum Stillstand kamen. Wie Passagiere der „Suevia" erzählen, war die Aufregung, die ausbrach, als bei dem schweren Sturme die Maschinen still standen, eine furchtbare. Der Kapitän beschloß nach Southampton zurückzukehren. Die Passagiere werden mit dem nächsten nach Newyork gehenden Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft expedirt werden.

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin**, 7. Februar. Ein hiesiges Blatt verzeichnet das der Bestätigung bedürfende Gerücht, daß von dem in Moabit garnisonirenden zweiten Garde-Ulanen-Regiment sechs Mann als am Typhus erkrankt ins Lazareth geschafft wurden. Weitere Mannschaften sollen sich bereits krank gemeldet haben, doch ist die Krankheitsursache noch nicht konstatirt. Die Mannschaftsstuben wurden gründlich desinfizirt.

In einem hiesigen Theater kam es anläßlich der Aufführung des Stückes „Moderne Teutonen" zu großen Skandalscenen seitens der Antisemiten, so daß die Direktion das Stück vom Repertoir absetzen mußte.

**Brüssel**, 6. Februar. Heute wurden aus der Schelde bei Audenarde die Leichen von 3 Milizsoldaten gezogen. Es steht noch nicht fest, ob die Soldaten in Folge eines Streites miteinander oder durch einen Unglücksfall den Tod in dem Flusse gefunden haben.

**Gent**, 6. Februar, Abends. Heute Nachmittag kam es hier zwischen der Polizei und mehreren zum Militärdienst ausgehobenen jungen Leuten zu einem Handgemenge; die Menge ergriff für die Ausgehobenen Partei und schleuderte Steine und andere Gegenstände gegen die Polizei-Agenten, welche den Säbel gebrauchen mußten, um sich zu vertheidigen. Mehrere junge Leute wurden verwundet, etwa 12 Verhaftungen vorgenommen. Da die Aushebung morgen und übermorgen noch fortdauert, so sind besondere polizeiliche Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden.

**Rom**, 6. Februar. Heute Abend fand auf der deutschen Botschaft, welche prachtvoll erleuchtet war, eine große Ballfestlichkeit statt. Der König und die Königin trafen mit dem Grafen von Turin, begleitet von den hohen Würdenträgern des Hofes, um 11 Uhr auf der Botschaft ein, wo sie von dem Botschafter Grafen Solms und dem gesammten Botschaftspersonal am Fuße der großen Treppe empfangen wurden. Der Botschafter reichte der Königin den Arm und geleitete sie in den Festsaal. Beim Eintritt der Majestäten in letzteren intonirte die Musik die italienische Königshymne. Der Ball wurde mit einer Quadrille eröffnet, welche die Königin mit dem Botschafter tanzte.